Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 8 (1901)

**Heft:** 16

**Artikel:** Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-537420

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lädagogische Bläkker.

### Vereinigung

bes "Schweiz. Erzichungsfreundes" und ber "Bädagog. Monatsichrift".

## Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz und des lameizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 15. August 1901.

Nr. 16

8. Jahrgang.

#### Redaktionskommision:

Die H. H. Seminardirektoren F. X. Runz, Sitkfirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einfiedeln. — Einfen bungen und Inferate find an letzteren, als den Chef. Redaktor zu richten.

#### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und fostet jährlich, für Bereinsmitglieber 4 Fr für Lehramtstandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Sinsiebeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

## Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde.

(Fortsetzung.)

Ein anderes Mittel, um einen Ortsnamen, dessen Bedeutung nicht mehr im Sprachbewußtsein war, mundgerecht zu machen, besteht darin, daß man denfelben durch ein anderes ähnlich lautendes, wenn auch dem Sinne nach gang verschiedenes Wort erfette. Das Wort "Gol" bedeutet Geschiebe, Soutt. Der häufig vorkommende Ortsname Goleten ift eine von herabfallenden Steinen oder Geschiebemaffen bededte Salde oder Fläche. Goldau ift eine Au, welche an einer Goleten liegt. Rach der Sage bedectte ichon einmal, etwa um 1200, ein Bergfturg bas Gelande in der Gegend von Goldau, und die Spuren eines alten Schuttes zeigen sich noch heute in der Richtung gegen Steinen hin, und vielleicht ver= dankt gerade der Ortsname Steinen diesem Bergsturze seinen Namen. Die vielen Goldbäche sind alle als Golbäche zu deuten, wie denn auch der Golgraben im Ranton Bern ein Bach mit ftarkem Steingeröll ift. Das unverständliche Gol wurde eben meist durch Gold ersett. Wort Wang findet fich als Wang, Wangen, Wängi zu vielen Dutenden in der deutschen Schweig. Es findet fich in der Schriftsprache nur noch als "Wange", d. h. die Backe. Aber wohl wenige wiffen, daß Wang eine Halde bedeutet und zwar in der Ebene eine sanftansteigende,

im Gebirge eine fteil aufsteigende Salde. Befonders find es die an Be= birgeftoden angelagerten Schutthalden, die mit "Wang" bezeichnet wer= Diefes Wang wurde nun in der Sprache häufig in Wand ver= Von Aeschi bei Unterschächen führt der Weg ziemlich fteil gegen die Balm empor über die Schutthalde, welche teils durch das von den anliegenden Sohen fallende Geftein, teils durch das Geschiebe des herunterstürzenden Schächenbaches gebildet ift. Diese Salde heißt jett Balmwand, hieß früher aber ficher Balmwang. Dasfelbe gilt von der Pfaffenwand, über die ein guter Weg von der Gichneitalp gegen das Trübseehotel hinaufführt. Auch hier ift keine Wand, fondern eine Wang. In Schwarzenberg, Kanton Luzern, gibt es eine Schutthalde, die Gol= wang, im Ranton Wallis einen Flurnamen Goldmangen, und wer tennt nicht die Goldmand und den Goldmandler zu Baden? letteren find aber Schutthalden und ihre Ramen murden aus Golwang entstellt.

Von großer Wichtigkeit ist es ferner zu wissen, ob ein Ortsname ein Uniknm sei, oder ob er mehrere Male oder häusig vorkomme. Adels boden bei Reiden, oder besser in der Nähe der Burg Wikon, leitet man landläusig davon ab, daß hier einmal ein Turnier stattgesunden habe. Abgesehen davon, daß Beweise für eine solche Behauptung wohl nicht erbracht werden können, so paßt diese Bedeutung nicht auf Adelboden im Kanton Bern, auch nicht auf Adelboden bei Steinen im Kt. Schwhz. Adelboden im Kanton Bern wurde damit erklärt, daß in der Umgegend das sogenannte Adelgras, poa vivipara, sich sinde, aber das paßt nicht sür die beiden andern Orte. Vielleicht steckt in diesem Namen der einst so häusig gebrauchte Personenname Adilo; doch sprechen andere Zussammensehungen mit "adel" wieder dagegen. Verwandt mit Adelboden ist Udelboden in der Gemeinde Littau, das im Dialekt in "Rietlibogen" verwandelt wurde.

Der Ortsname Greppen, Kanton Luzern, ist bis jest nicht erklärt, wir sinden ihn aber noch zweimal im Kanton Bern, und nach dem österereichischen Urbar hieß auch eine Lokalität bei Wettingen Greppen. — Gegen eine Herleitung des ersten Teils im Namen Sempach von Sent, das aus dem im Kirchenlatein gebräuchlichen Worte Synodus eine Verssammlung von Geistlichen, hergeleitet wird, sprechen mehrere Gründe. Der wichtigste Einwand besteht darin, daß das ahd. Wort semida, später Sempt, Send, d. h. Schilf, Riedgras vielsach zur Bildung von Ortsenamen verwendet wird. Daß es bei Sempach an solchem keinen Mangel hat, weder jest noch in alter Zeit, zeigt der Augenschein.

Im Sonntageblatt jur "Allgemeinen Schweizerzeitung" entspann fich vor zwei Jahren ein Streit über die Bedeutung von Lisbuchel zu Basel, wobei an den Ramen Linsenbuhl zu St. Gallen erinnert murde. 3m ersten Artifel murden Lisbuchel und die verwandten Ramen Leis= buhl, Lisberg, Leisberg, Lishubel als eine Bezeichnung für kleine, flachrundliche Sügel oder Bodenerhebungen ertlärt, die in einer Beit, mo Linsenmus das alltägliche Nahrungsmittel, den Bergleich mit der Linfen= Der Gegner möchte Diefes "Lis" in Lisbuchel von form nahe legten. den auf gemiffen Pflangen figenden Blattläufen herleiten. bie auch noch erschienen sei, tam mir nicht zu Gesicht. Bei ber Lefung dieser Artikel erinnerte ich mich an den Familiennamen Lisibach und den Stammort diefes Geschlechtes, nämlich Lifibach bei Buchenrain. ftattete der Lokalität einen Besuch ab und erkundigte mich, wo der Hof Die Antwort lautete: Sier, es heißt aber "Leisibach", wobei bas "ei", wie in der mundartlich "Blei" gesprochen war. Der Ort ift, wie Buchenrain überhaupt, hügelig und ein fliegendes Bafferlein ift auch da. 3ch wußte damit genug. Im jett freilich beinahe vermischten Dialekt ber Stadt Lugern wird durch Erfatdehnung für ausgeworfenes "n" der Lautverbindung ins, diefes "ins" zu "is", aber schon in der Entfernung von nicht einer Stunde von Lugern fpricht man "eis" (ei gesprochen wie Diefes Lisibach oder Leisibach muß also ursprünglich oben bemerft). Linsenbach gelautet haben und wirklich findet fich Linsibach in den Robeln bes Stiftes Luzern. Ortsnamen mit Lins, dialeftisch Lis oder Leis, find fehr häufig, fo Lifi im Ranton Glarus, Leisibuhl zu Sochdorf und Ottenhusen, Leisader, Leiset, Leisihalden, Leisibuhl im Ranton Burich, Leisader, Leifiholg, Lifibuhl im Ranton Bern, Leisader, Leifenried, Leisberg im Ranton Margau, Lishubel im Bafelland, Linfibuhl zu Otten= husen, Geschichtsfrd. 23, 251, Linsibuhl zu Tuggen, Geschichtsfrd. 25, 127, - ein Ader, genannt Linfibuhl bei Triengen, Beschichtsfrd. 40, 115 im Jahre 115, jest Lifibuhl, ac. ac. Bedenfen wir nun, daß Linfen und hirse bas hauptnahrungsmittel unserer Voreltern ausmachten, fo ift denn doch nicht einzusehen, warum dieses Lins, dialektisch Leis ober Lis, in Orts- und Flurnamen nicht eine Linfenpflanzung bedeuten follte. Linfenbuhl ift ein mit Linfen bepflanzter Buhl, Linsader ein Uder, auf bem Linfen wachsen, und Lisibach ift ein Bach, der bei einer Linfen= Das aber Lins megen feiner Form geradezu einen pflanzung fließt. Bügel bedeuten foll, ift wohl mit feinen Gründen zu belegen, wenn auch 3. B. die Borter Ropf und Nack (occiput) vielfach zur Bezeichnung von Bergen mit rundlichen Ruppen verwendet werden. Daß aber auch Läuse dutendweise auf dem Gebiete unserer Ortsnamen herumfrabbeln follen, ift zu drollig.

Die Ersathehnung für ausfallendes "n", bildet, wie in den indosgermanischen Sprachen überhaupt, so auch in unserem Dialette, und in der Deutung der Ortsnamen eine bedeutende Rolle. Da wo die kleine Fontannen und der Fluhbach in der Gemeinde Menznau unter einem spiten Winkel zusammenfließen, liegen die Hofe Obers und Mittlers Graus. Ein zweiter Hof Graus bildet in der Gemeinde Hergiswil, Kt. Luzern, den obersten Punkt eines kleinen Tälchens, dessen beidseitige Höhenkämme sich beim Graus vereinigen. Graus ist nun nichts anderes als die durch Vokalisierung des "n" entstandene Dialektsorm für Grans, der Schnabel am Schiff oder am Schlitten, und bed utet einen schnabelsförmigen Bergvorsprung oder ein schnabelsörmiges Terrain.

Befannt ift der Name Beichlen (Baichle), eine Alp und Sobe Ober- und Unter-Beichli find zwei Sohenpunkte am bei Escholzmatt. Rogberg an der Rantonsgrenze zwischen Schwhz und Bug. Im Ranton Burich findet fich der Ortsname dreimal, nordlich von Uetikon, westlich von Detwil, und westlich von Richterschwil. S. Meger in "Ortsnamen des Kantone Burich" hat diefe Namen als die Abdachung eines Bergteiles, als eine Salde gedeutet, bat aber eine ethmologische Erklärung Sicherlich ift aber diefer Name wieder durch Botalinicht beigefügt. fierung aus Bantlen entstanden, un wirklich heißt eine fteile Salde an der Kreugfluh bei Krauchthal, Rt. Bern, Banklen. Es liegt also das Deminutiv von Bant zu Grunde, wobei zu bemerken ift, daß die End= ung "len" in Ortsnamen gewöhnlich nicht demunitive, fondern kollektive Bedeutung hat.

Gin wenig gekannter, aber prächtiger Aussichtspunkt ist das Gichweich bei Exelwil. Kt. Luzern, 8.8 m. Urkundlich findet sich dafür der Name Gichwench. Verwandt rird der Name Schwenkelberg bei Zürich sein; doch ist die ethmologische Bedeutung mir nicht klar. Die sachliche Erklärung dürf e in der Bodenformation zu suchen sein.

Daß die Ortsnamen Treichi (Träichi) bei Lowerz, an der Treichi am See zwischen Immensee und Arth, Treichen am Aufstieg gegen das Klimsenhorn und anderwärts von einer Tränke, resp. einem Brunnenstrog den Namen haben und daher gleichbedeutend mit dem in Gebirgs=gegenden vielfach vorsommenden Orts= und Alpennamen Trogen sind, wird nach vorstehendem jeder sofort heraussinden.

In der Schrift über den Glets erbruch an der Altels wurde dieser Name mit "Alte Else" gedeutet. Diese auffallende Erklärung würde wohl unterblieben sein, wenn es bekannt gewesen wäre, daß die Berbindung eines Stammes mit der Endung "els" in den deutschen Teilen der Kantone Bern, Freiburg und Wallis etwa 20 Mal vorkommt,

3. B. Binnels, Bingels, Bragels, Brigels, Bundtels, Butichels, Ru= schels. Gleiche Bildungen habe ich 21 Mal aus den ehemals rathoro= manischen Teilen des Kantons St. Gallens notiert, z. B. Furggels, Caftels, Matels, Mazels. Daß das am Schluffe hier nur ein Lokativ= fuffix ift, ergibt fich daraus, daß mehrere diefer Ramen auch ohne das Suffir "s" vorkommen, g. B. Binn und Binnel, Bragel, Rufchen, Furggel und andere. Ob die Deutung dieser Namen immer auf deut= schem Boden zu suchen sei, ist fehr fraglich, wie das auch für Rafels der Falls ift. Der Name Nufchels im Ranton Freiburg, vermutlich der Stammort tes Geschlechtes Ruscheler, wie Rafels für die Rafeler, erlitt übrigens in neuerer Zeit aus Migverständnis eine arge Entstellung. Weil man das "Nü" als eine dialektische Form für "Neu" ansah, ahn= lich wie in Nüderef = Neudorf, verwandelte man Ruschels in das gang unverständliche Neuschels, so daß es den Anschein gewinnt, als ob das Wort aus "Neu" und "Schels" zusammengesett sei, während doch "Nüsch" das Stammwort ift.

Für die Deutung der Flurnamen und für die von diesen stammenden Ortsnamen ist ferner die Renntnis des Landbaues in den alteren Zeiten bon ungemeiner Wichtigkeit. Erst neulich wurden die Ramen Aesch und Alefchi wieder vom Namen des Eschenbaumes abgeleitet. baum erscheint im Dialett meistens als Eich oder Desch, aber höchst felten als Ajd. Es fann daher Eichenbach wohl von der Giche den Ramen erhalten haben, weil dieser Baum die Bachufer mit Vorliebe als Stand= ort wählt. Dagegen bezeichnet ahd. ezzist, mhd. ezeich, im Dialett Aeich, gewöhnlich in der Verbindung "im Aesch, auf dem Aesch", das Saatfeld, die Flur, d. h. das gemäß der alten Dreifelderwirtschaft eingezäunte, vom Weidrecht ausgeschloffene Saatfeld einer Gemeinde im Begenfat gu Brach und Egerden und dann auch allgemein eine für die Saat geeignete So ift auch bas Efter verfürzt aus Aefchtor und ber Landvarzelle. Estermann ist der Buter der Aeschtore. Dieses Wort Meich dect sich vielfach mit dem "Tegere", das einen für den Kornbau geeigneten Boden bezeichnet, somit ift Tegerfeld ein Saatfeld. Berade bei Mesch am Hallwiler finden wir beide Namen beieinander. Bon den Einwohnern bon Mesch gilt ja das Sprichwort:

Wenn der Wi groted und &' Tegerfel treid, Git der Aeschemer niemerem Bscheid.

Der im Februar des laufenden Jahres verstorbene Jos. Durrer, Adjunkt am eidg. statistischen Bureau, hat seiner Zeit nachgewiesen, daß die Gegend von Arth und Goldau einst die Kornkammer für eine weitere Umgegend war. Wie trefflich reimt sich dazu der Name "Arth", d. h. gepflügtes Land.

Gine Reihe von Ortsnamen in der deutschen Schweiz ist frem d= sprachlichen Ursprunges. Es ist daher auch die Kenntnis dieser Sprachen notwendig, wenigstens insoweit, daß man den fremden Ursprung der bezüglichen Namen mit Wahrscheinlichkeit zu vermuten in den Stand gesetzt wird. (Schluß folgt.)

## Zeiträge zum Aufsakunterricht.

(குழியத்.)

#### Ad. V. Selbfttätigkeit der Böglinge.

In vielen Schulberichten zc. ift die Rlage zu lefen, daß alle Auf= fake über einen Leist geschlagen seien. Um die Richtigkeit dieser Uniculdigung zu prufen, muß vorerft ein Moment betont werden. der Unterftufe bis Klaffe 4 werden alle Auffätze inhaltlich und textlich Es liegt dies ichon im Interesse der Orthographie. übereinstimmen. Befanntlich ift vorgängig betont worden, daß in den erften Rlaffen die= felbe foweit eingeprägt werden muß, daß fpater einige Sicherheit erwartet werden darf; es ift also hierauf ein hauptgewicht zu legen. also der Vorwurf die Unterstufe, so ist er unberechtigt. den obern Rlaffen wird man gut tun, feine allzugroße Freiheit zu ge= Es führt dies gar zu leicht zum Abschweifen von der Sache, mähren. zu einem wirren Durcheinander in der Darbietung. Einzelne Schüler werden gang schöne Arbeiten liefern. Aber mas machen die Schwächern? Entweder ichreiben fie alles ab, und dann bleiben fie notwendig gurud. Dder, wenn ihnen hiezu die Belegenheit fehlt, fo erhält der Lehrer einen Buft unverständlicher Säte. Bang unfähige Schüler foll es auch im Auffatunterricht nicht geben, und auch hier gilt ber Grundfat: Die ichwachen Schüler muffen zum scheinbaren Ungunften der gut begabten besonders berücksichtigt werden!

Und doch darf von den Ersten der Klasse relative Produktion verlangt werden, und sie haben das Anrecht, daß ihr Talent möglichst außgebildet werde. Gewöhnlich sind die sog. Vorrößlein gute Arbeiter und brauchen zur Lösung einer Aufgabe bedeutend weniger Zeit als die Nachzügler. Gilt es schon als allgemeines pädagogisches Prinzip, daß der Schüler zwar mit der Zeit kargen lernen, aber nicht geizen soll, so muß besonders den Schwachbegabten genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden. Die Lösung der Frage ist folgende: